

Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 15. Montags den 18. Januar 1830.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen gewerbtreibenden Publiko wird hiermit bekannt gemacht: daß die Gewerbe- und resp. Steuer-Scheine für das laufende Jahr, zur Abholung in der Gewerbe-Steuer-Kasse, Elisabethstraße No. 6, bereit liegen, und deren Einlösung, bei Vermeidung der Execution, binnen acht Tagen erfolgen muß.

Decretum Breslau den 4. Januar 1830.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Preußen.

Berlin, vom 14. Januar. — Des Königs Majestät haben den Ober-Appellations-Gerichts-Rath Elsner zu Posen zum Director des Landgerichts in Krotoszyn zu ernennen geruhet.

Stettin, vom 9. Januar. — Unser Handel ist im vergangenen Jahre nicht aus seinem, ihm leider schon seit mehreren Jahren eigenen, engen Geleise gewichen. An beladenen Schiffen aus der See sind 775 eingegangen, allein unter ihnen wieder nur 227 aus übersundischen Häfen mit andern Gegenständen, als Hering und werthlosen Artikeln, wie Steinkohlen ꝛc. befrachtet. Herrlich hat sich wiederum unser schöner Hafen zu Swinemünde, dies, bei seiner Dauerhaftigkeit, als ewig zu betrachtende Denkmal der Gnade unsers angebeteten Königs, bewährt, und seiner Existenz haben wir es zu verdanken, daß, während bei dem frühen Froste, mehrere der spät angekommenen Fahrzeuge bei der Elbmündung verunglückten, kein Unfall unsern Hafen betraf, und selbst noch am 21. Decbr. mehrere Schiffe von Riga zu Swinemünde einliefen und in Sicherheit gebracht werden konnten. Selbst aus der Nordsee liefen noch am 15. Dezember einige Schiffe in Swinemünde ein, da der Sund vom Eise frei ist und es auch noch bis zum Schlusse des Jahres war. Zu bedauern ist es nur, daß dieser herrliche Hafen nicht mehr für den Handel nutzbar gemacht wird, da der unsrige fortfährt, immer mehr von seinen inländischen Verbindungen zu verlieren, und unsere Rhederei, vermöge der geringen Importation, keine einträgliche Beschäftigung findet. Daher ist auch der diesjährige Neubau an Schiffen so sehr gering.

Oesterreich.

(Priv.-Nachr.) Wien, vom 7ten Januar. — Vorgestern ist ein französischer Courier nach Paris, und gestern ein englischer nach London, beide am 17ten und 18ten December von Konstantinopel abgefertiget, durch unsere Stadt geeilt. Man weiß zwar, daß sie ihren respectiven Höfen, Depeschen in Betreff der griechischen Angelegenheiten überbringen; sichere Details sind jedoch nicht bekannt. Durch diese Gelegenheit erfahren wir, daß der Großvezier, auf seiner Reise von Schumla nach Konstantinopel, am 19ten December in Adrianopel angekommen war. Die neueste Post aus Bukarest vom 25sten December bringt durchaus nichts von Wichtigkeit; die aus Seres wird stündlich erwartet.

Der päpstliche Nuntius, Marquis von Spinola, soll, wie das Gerücht geht, unsere Staaten verlassen. Als Grund hievon giebt das Gerücht an, er habe gegen die Beisetzung der verstorbenen evangelischen Frau Erzherzogin Henriette in der K. Familiengruft Protestationen bei Hofe erhoben und sich dadurch sehr unbeliebt gemacht.

(Priv.-Nachr.) Ebendaher vom 9. Januar. — Heute wurde unsere Hauptstadt plötzlich durch das schnell umlaufende Gerücht, daß die Pest in der Leopoldstadt,

einer unserer schönsten und volkreichsten Vorstädte, ausgebrochen sey, in großen Schrecken versetzt. Zum Glück blieb es aber auch nur Gerücht. Es war dadurch veranlaßt worden, daß eine in ein Gasthaus dieser Vorstadt eingekehrte Person daselbst an einem Typhus erkrankte und starb, wodurch allerlei polizeiliche Sicherheitsmaaßregeln herbeigeführt wurden. Der hannövers'sche Gesandte an unserem Hofe, Graf Meerveld, ist heute hier eingetroffen. Seine Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau wird am 12ten d. M. und S. D. der Prinz von Nassau am selben Tage von hier abreisen. Morgen wird der Feldmarschall-Lieutenant, Prinz Philip von Hessen-Homburg, hier eintreffen.

Deutschland.

München, vom 7. Januar. — Man vernimmt zur allgemeinen Freude, daß Se. Maj. der König sehr glückliche Fortschritte zu ihrer baldigen gänzlichen Wiederherstellung machen. Der durch seine Geschicklichkeit bekannte K. Hof-Medicus, Herr Dr. Wenzel, hat das Glück, dieses erfreuliche Resultat herbeigeführt zu haben.

Ihre Königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrücken ist von den Blattern, welche sie noch nicht gehabt hat, befallen worden. Die Bülletins lauten beruhigend.

Man erwartet im Laufe d. M. am K. Hofe die Ankunft Sr. Durchlaucht des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Bruder Ihrer Maj. der Königin (Se. Durchlaucht ist am 8ten dieses Monats von Nürnberg dahin abgereist.)

Leipzig, vom 2. Januar. — Die Tifliser blieben bis auf drei aus. Die Pest in Odessa und in der Wallachei und die daraus folgende Quarantaine-Sperre der russischen und österreichischen Grenzen ließen nur einige Buchareſter und serbische Handelsleute zu uns kommen. Sichtbar vermehren sich die Verkäufer aus Oesterreich und Preußen, so sparsam auch die Meßwaaren nach jenen Ländern ihren Abzug nehmen. Hemmungen der Einfuhr aus der Fremde ist in mancher Rücksicht für jene Fabrikanten nachtheilig. Weder ein Anschließen unseres Hofes in einem Handelstraktat an Preußen noch an Oesterreich würde den Meßverkehr mehr erweitern, als dies der mitteldeutsche Handels-Verein vermochte. Die souverainen deutschen Staaten haben überall das Drangsal verarmter Taglöhner-Familien, und jeder Staat sucht sich in oft sonderbar von einander abweichenden Gesetzgebungen zu helfen. Die Regierungen Mittel-Deutschlands hofften, daß ihre Kasseler Beschlüsse die Volksnoth heben würden, aber vergebens, aus der natürlichen Ursache, daß nicht die Handelsbeschränkungen allein die existirende Noth herbeigeführt hatten, sondern schwere Auflagen auf unentbehrliche Bedürfnisse, das Sinken der Tarife des Taglohns, der niedrige Preis der Erzeugnisse des Bodens, wo eine zahlreiche Bevölkerung fehlt, das Einsperren arbeitsamer Menschen in ihre Geburtsdistrikte, sobald sie Frau und Kinder in eine andere Gemeinde mitbringen, die durch große Staats-Schulden entstandene Ungleichheit der Glücksgüter, die allein jedes Volk zur allmähligen Verarmung seiner untern Klassen führt. Wirkte man gesetzgeberisch, daß sich der Boden unter die Landleute mehr vertheilte und durch ergiebigere Vegetation den Fleiß belohnte, bedeichte man die zu reißenden Flüsse, und wiese die Fabrikarbeiter allmählig zur Feld- und Gartenarbeit zurück, so würde das platte Land wohlhabender werden, dieser Wohlstand auf unsere Städte und unsere Messen übergehen. — Die große Wohlfeilheit der sächsischen Fabrik-Erzeugnisse und die Kürze der Zeit seit voriger Messe, ließ nicht zu daß die Fabrikanten viele Waare hieher hätten bringen können. Auch war die frühe Kälte ein Hinderniß mancher Färbungen in Wolle und Baumwolle. Daher weilten manche sächsische Fabrikanten in der Messe nicht lange. Die Bankiers werden sich deshalb sehr schlecht bei dem geringen Meßverkehr befinden; die Zahl der Meßgewölbe wird abnehmen, und die Miethen derselben werden sinken; aber ungeachtet alles Aufhebens der Zeitungs-Berichte über den Absatz der russischen Fabrikate im Karavanen-Handel nach Hochasien, China und Persien, dürfen wir doch hoffen, daß durch die Unabhängigkeit der Fürstenthümer unser Handel mit diesen und von dort aus mit der Levante und dem Orient wachsen werde. Der blühende Handel Odessa's über Brody in seinen beiden Hauptzweigen nach Leipzig und Wien, wird unsere Messen nicht ganz sinken lassen. (Nürnb. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 6. Januar. — Vorgestern und gestern arbeiteten Se. Maj. mit dem Präsidenten des Minister-Rathes.

Gestern war bei dem Kaiserl. Oesterreichischen Botschafter, Grafen v. Appony, ein glänzender Ball, an welchem das gesammte diplomatische Corps Theil nahm; unter den Gästen bemerkte man auch Sir Sidney Smith.

„Es scheint," sagt der Constitutionnel, „daß man im letzten Minister-Rathe beschlossen habe, die Kammern auf den 2. März zusammenzuberufen. Das Budget dürfte das einzige wichtige Gesetz seyn, womit die Session sich zu beschäftigen haben wird; die Gazette hat sogar Sorge getragen, uns schon jetzt anzukündigen, daß wenige Tage nach der Eröffnung der Sitzungen die verschiedenen Finanz-Gesetze vorgelegt werden würden. Von dem Budget aber hängen alle Zweige der Staats-Verwaltung ab; dasselbe wird also unfehlbar zu einer lebhaften Discussion über das gesammte Regierungs-System Anlaß geben; man wird sich z. B. fragen: ist die Kammer nicht berechtigt, zu untersuchen, ob die von ihr bewilligten Fonds auch in dem Geiste ihrer eigenen, also auch Frankreichs Majorität vertheilt, und ob die Gelder, die sie zur Förde-

rung des allgemeinen Besten dem Ministerium anvertraut, nicht vielleicht zur Belebung des Eifers der Jesuiten und zur Bewaffnung der Contre-Revolution verwendet werden?" — Der Courier français glaubt, daß es die Absicht der Minister sey, wenn sie das Budget davon tragen, die Kammer aufzulösen. — Die Gazette de France meldet, daß, seinem Stadt-Gerüchte zufolge, die in Paris anwesenden Deputirten der linken Seite daher beschlossen hätten, das ganze Budget zu verwerfen. Die Zahl sämmtlicher, vor und nach in der Hauptstadt eingetroffenen Deputirten soll sich bereits auf 100 belaufen.

Der Constitutionnel will wissen, daß Hr. v. Marcellus, UnterStaats-Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheit, gestern in größter Eile nach Italien, namentlich nach Turin, Mailand und Rom, abgereist sey.

Zwei hiesige Zeitungen, das Journal des Débats und die Quotidienne, enthalten eine jede einen Aufsatz, worin sie Frankreichs innere Angelegenheiten im Laufe des vorigen Jahres beleuchten. Das erstere Blatt äußert unter Anderm: „Zwei sehr verschiedene Verwaltungen haben sich in das eben beendigte Jahr getheilt. Die eine hatte die gesetzliche Ordnung zum Wahlspruche genommen; ihr war der Auftrag zu Theil geworden, Frankreich für sechs Jahre eines beklagenswerthen Ministeriums zu entschädigen und gleichsam die durch Betrug und Verderbniß verfälschte Charte neu wieder herzustellen. Sie versprach die Religion und die Gesetze für immer gegen die Eingriffe des Jesuitismus, die Preßfreiheit gegen die Willkühr, die Wahlfreiheit gegen den übelangewandten Eifer der Präfecten, Frankreichs Diplomatie gegen den Einfluß des Auslandes zu schützen. Dies war die ihr gestellte Aufgabe, die sie auch bereits zu lösen begonnen hatte. Wir wollen nicht weiter untersuchen, ob das vorige Ministerium jene gesetzliche Kraft entwickelt hat, die den Antritt des jetzigen unmöglich gemacht haben würde; genug, es befand sich, ungeachtet seiner Schwäche, auf dem Wege des Guten, und Frankreich hoffte. Da erschien die zweite Verwaltung; sie wählte die Contre-Revolution zu ihrer Devise, um, bloß auf die Wünsche einer längst besiegten Faction gestützt, uns abermals ein beklagenswerthes System zu bereiten. Das neue Ministerium wollte die alte Regierung wieder herstellen, das heißt, es wollte unsere Gesetze, unsere Begriffe, unsere Sitten umstoßen und uns mit der Zeit zurückgehen lassen. Das Licht selbst scheuend, wollte es auch die Aufklärung hindern und dem Jesuitismus wieder die Bahn der Intriguen öffnen. Es wollte die Preßfreiheit unterdrücken, die in Rheims beschworene Charte verletzen und an deren Stelle die constituirende Gewalt proclamiren. Es bedrohte die Wahlfreiheit, diesen Quell des verfassungsmäßigen Lebens, und schwankte, zur Abschaffung derselben, zwischen den heroischen Mitteln des Herrn Cottu und den gemäßigteren eines alten Villelisten. Fast dachte es daran, Frankreichs Politik zweien auswärtigen Mächten unterzuordnen, und die Befreiung Griechenlands war ihm im höchsten Grade unwillkommen. Dies waren seine Ansichten, dies die Aufgabe, die es sich gestellt hatte, und wenn es dieselbe noch nicht ganz gelöst hat, so hat die Ohnmacht allein es davon abgehalten. Jetzt vergleiche man beide Verwaltungen, und man wird erkennen, weshalb die eine die Hoffnungen des Landes belebte, während die andere überall nur Argwohn und Besorgnisse erwecke. Die gesetzliche Ordnung und die Contre-Revolution können nimmermehr die nämlichen Gefühle einflößen, und wenn sonach das jetzige Ministerium mit anscheinender Unbefangenheit fragt, was denn seit dem 8. August der Regierung die Herzen entfremdet habe, so darf es nur sein eigenes Gewissen zu Rathe ziehen und die Antwort wird sich von selbst ergeben." Die Quotidienne sagt dagegen: „Der Zufall hat gewollt, daß die Begebenheiten unserer innern Politik sich diesmal im Laufe eines einzigen Jahres in zwei Abschnitte theilen, dergestalt, daß wir hinter einander ein System der Nachlässigkeit und eine Aussicht zur Besserung, Verluste und den Willen, dieselben wieder gut zu machen, mit einem Worte zwei Reihefolgen von Thatsachen erkennen, die, wie bei einer Buchführung, gleichsam das Soll und Haben der Monarchie ausmachen. Sieben Monate sind dazu angewandt worden, den Weg des Verderbens zu verfolgen, fünf, uns wieder von demselben abzubringen. In jenem ersten Abschnitte war die Regierung gegen die Freunde des Königthums selbst eingenommen; sie sah sich gezwungen, gegen ihr eigenes Interesse zu handeln, die Besorgnisse, die man ihr zu erkennen gab, mit Verachtung zurückzuweisen, und mitten im Sturme sich den Anschein der größten Sorglosigkeit zu geben; bis endlich das Wort Anarchie zu den Ohren des Monarchen drang und ihn bewog, seine schützende Hand über Frankreich auszustrecken. Sofort ließ man es nicht an Bemühungen fehlen, die Stimme des Königs zu übertäuben; man beunruhigte das Volk und machte es mißtrauisch gegen die Erklärung seines Herrschers, deren ganze Macht die Revolutionsparthei wohl fühlte. Während indeß jene Treulosen die Nation zu hintergehen suchten, wünschten die Getreuen sich Glück, daß endlich ein neues Ministerium an die Stelle des früheren trat. Zwei Verwaltungssysteme boten sich diesem dar; es konnte, ohne auf das Geschrei seiner Gegner zu achten, sich dem Lande durch Thatsachen verkündigen und gleichsam dem Feinde entgegen gehen, um ihn bei seinen Zurüstungen zu überfallen; oder es konnte den Herausforderungen der Liberalen Ruhe und Würde entgegenstellen, alle ihre Drohungen verachten, und es dem gesunden Sinne der Menge überlassen, die gegen dasselbe vorgebrachten abgeschmackten Beschuldigungen nach Gebühr zu würdigen. Es hat diesen letztern Weg gewählt, und das neue Jahr beginnt unter einer Verwaltung, die kein Vor-

wurf weiter, als der ihrer Existenz selbst, trifft. Die Annäherung des Kampfes verkündigt sich bei unsern Gegnern durch Vorbereitungen, worin man den Geist der Unordnung deutlich erkennen kann. In ihren Reihen, die aus Männern von so verschiedenen Ansichten und Meynungen bestehen, rührt sich schon jetzt der Ehrgeiz; Jeder will die Operationen des bevorstehenden Feldzuges selbst leiten. Andererseits zweifelt man wieder an der Gewandtheit der Anführer, an dem Gehorsam der Massen, an der Beharrlichkeit bei den eingegangenen Verpflichtungen; man fürchtet, daß das Ministerium, sobald es das wahre Interesse des Landes zur Sprache bringt und nützliche Gesetze vorlegt, Abtrünnige machen möchte. Die Einen wollen daher, daß man sich dicht an einander schließe und für alle Friedensvorschläge taub sey; die Anderen dagegen möchten lieber den Ministern Gehör schenken und das Gute, das diese den Kammern vorlegen möchten, bewilligen, um ihnen späterhin das Budget nichts desto weniger streitig zu machen. So steht es mit dem Liberalismus; wir wollen aus dieser Uneinigkeit nicht sofort auf einen vollständigen Sieg der Royalisten schließen; doch gestattet uns dieselbe, das neue Jahr mit schönen Hoffnungen anzutreten, und wir hatten nicht erwartet, daß die Opposition uns durch ihre eigenen Geständnisse schon jetzt dazu berechtigen würde.“

Hiesige Blätter melden: „Mehemet-Ali, Pascha von Aegypten, hat um seine Person einen Repräsentativ-Rath versammelt, der aus Deputirten der Städte und Provinzen besteht; er hat diesem Rathe bereits verschiedene auf Gesetzgebung und Verwaltung bezügliche Fragen vorgelegt. Zugleich hat er mit der Herausgabe einer in Türkischer und Arabischer Sprache gedruckten Zeitung, welche die Berathungen und Beschlüsse dieser neuen Versammlung enthält, den Anfang machen lassen. Diese merkwürdigen Neuerungen sind plötzlich, und ohne daß etwas im Publikum davon verlautete, gemacht worden. Die ersten Nummern der neuen Aegyptischen Zeitung sind an einen unserer Gelehrten gelangt, der durch seine Privatverbindungen mit der Aegyptischen Regierung bekannt ist. Wir haben erfahren, daß er über die oben angedeuteten Ereignisse eine ausführliche Bekanntmachung vorbereitet.“

In Langres (Champagne) hat ein bedeutender Banquier, Namens Hoclet, Bankerutt gemacht, ein Vorfall, der in Dijon und in mehreren andern Departements großes Aufsehen erregt. Er war Pächter der Eisenwerke des Herzogs von Orleans, der sehr viel an die Masse zu fordern hat, um jedoch die Lage der übrigen Schuldner nicht zu verschlimmern, auf eine sehr edelmüthige Weise sogleich den Beschlag hat aufheben lassen.

Fast aus allen Provinzen der Monarchie gehen Klagen über die große Kälte und den im vorigen Monate gefallenen vielen Schnee ein; in den mittäglichen ist man, insofern die Kälte noch zunimmt, für den Oelbaum besorgt. Man will bemerkt haben, daß seit 1709 alle Jahre, deren Zahl mit einer 9 endigt, sich durch einen ungewöhnlich kalten Winter ausgezeichnet haben.

England.

London, vom 5. Januar — Am Neujahrstage machten der Herzog von Cumberland und Prinz George ihre Aufwartung bei Sr. Majestät dem Könige in Windsor, und verweilten daselbst von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags. Se. Majestät befinden sich fortwährend sehr wohl, sehen jedoch jetzt durchaus keine Fremde bei sich im Schlosse.

Der Russische und der Französische Botschafter haben seit einiger Zeit sehr häufige Conferenzen mit einander gehabt.

Prinz Leopold von Sachsen-Koburg speiste am Neujahrstage bei seiner Durchlauchtigen Schwester, der Herzogin von Kent.

Vor einigen Tagen begab sich die Herzogin von Cumberland mit dem Prinzen Georg von Kew und theilte unter die Armen des dortigen Kirchspiels einen großen Vorrath von wollenen Decken, Flanellen und Kleidungsstücken aller Art aus.

Der Graf von Aberdeen gab gestern dem diplomatischen Corps ein großes Diner im Argyll-House.

Im heutigen Blatte des Morning-Herald liest man: „Wenn es wahr ist, was jetzt von vielen Seiten wiederholt wird, daß Prinz Leopold dazu bestimmt ist, den Thron von Griechenland einzunehmen, so vermuthen wir, daß der Gegenstand einen großen Stoff zur Discussion im Parlamente, vielleicht gar Gelegenheit zu einer eigenen Botschaft an dasselbe geben wird. Se. Königl. Hoheit kann die Würde nur im Charakter eines Brittischen Unterthans und eines Brittischen Prinzen annehmen, und ein Gegenstand der Betrachtung von nicht geringer Wichtigkeit wird es, zu beurtheilen, in wiefern dieses Land durch eine solche Ernennung einen eventuellen Vortheil erlangt, oder anderweitig in die Folgen derselben verwickelt wird. In England ist der Prinz nur als Privatmann bekannt; an der Politik hat er niemals Theil genommen, da man ihm die Brittische Pair-Würde nicht übertragen wollte, und so kann seine Befähigung für die ihm bestimmte hohe Stellung nur nach dem, wie sich sein Privatleben darstellt, beurtheilt werden. Es ist uns über ihn, als Staatsmann oder Mitglied irgend einer hohen öffentlichen Versammlung durchaus nichts bekannt, was uns in den Stand zu setzen vermöchte sein Talent als Regent zu beurtheilen; in England hat er keine politische, wir möchten sagen, keine öffentliche Existenz gehabt. Zu seinem Lobe gereicht es in der That ungemein, daß er mit der liebenswürdigen vielbeweinten Tochter Englands, deren Tugenden das Land mit Hoffnungen erfüllten und deren frühzeitiger

Tod als ein National-Verlust empfunden wurde, mehr in häuslichstiller Glückseligkeit, als in Königlichem Prunk gelebt hat. Man weiß außerdem von dem Prinzen, daß er ein fürstliches Vermögen mit einem Geiste der Mäßigkeit verwaltet, den in früherer Zeit die Umstände nothwendig machten, und seitdem die Gewohnheit sanctionirt hat. Oekonomie, wenn sie nicht zu weit getrieben wird, ist eine schätzenswerthe Tugend, selbst beim größten Vermögen, und das beste Sicherungs-Mittel der Unabhängigkeit. — Wir wollen einstweilen annehmen, daß der Prinz mit der Königlichen Macht auch alle Erfordernisse dazu besitzen werde; fragt es sich alsdann nicht noch, ob es wünschenswerth für England erscheine, einen Brittischen Prinzen in einen Wirkungskreis zu versetzen, der, allem Anscheine nach, der Central-Punkt neuer Kriege und Intriguen seyn wird? Sehr reiflich verdient diese Frage, bevor sie entschieden wird, erwogen zu werden. Beim ersten Anblicke scheint uns freilich eine solche Ernennung sehr lockend und schmeichelhaft sowohl für dieses Land, als für den Prinzen selbst; ob sie jedoch den permanenten Interessen des einen oder der Wohlfahrt und dem Glück des andern zuträglich seyn dürfte, das ist eine Frage, die bisher nur sehr oberflächlich erwogen zu seyn scheint. Zu Gunsten der Sache spräche freilich der Umstand, daß die wichtigen Interessen dieses Landes, so weit sie mit dem Handel und der Herrschaft auf dem Mittelländischen Meere zusammenhängen, wesentlich befördert werden dürften, wenn die Souverainität von Griechenland derjenigen von Malta und den Jonischen Inseln hinzugefügt würde. Andererseits aber sind Handel und Territorial-Herrschaft sehr verschiedene Dinge, und selbst dann, wenn Griechenland eine Colonie des Brittischen Reiches werden sollte, hätten wir noch nicht die volle Ueberzeugung, daß Letzteres großen Nutzen von dieser neuen Erwerbung ziehen würde. — Wiederum ist nicht zu vergessen, daß, wenn das Türkische Interesse vertheidigt werden soll, und nur irgend eine Hoffnung vorhanden ist, die Türkische Macht aufrecht zu erhalten, eben die Ernennung eines Brittischen Prinzen zum Regenten von Griechenland geeignet zu seyn scheint diesen Zweck zu erreichen. Einerseits wird es natürlich das Augenmerk des neuen Souverains seyn, die Pforte durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel mit demjenigen Lande zu versöhnen, dessen Einfluß er seine Krone verdankt: andererseits aber wird die Pforte — wenigstens eine Zeit lang — schwerlich mit freundlichem Auge auf den Repräsentanten ihres alten Verbündeten hinblicken, der der scheinbare Usurpator eines so bedeutenden und vor Allem werth gehaltenen Theiles ihres ehemaligen Gebiets ist. Die wachsende Macht und die Gesinnungen Rußlands, welche England in einer Angelegenheit, die nicht eigentlich die seinige ist, späterhin wieder in einen Krieg verwickeln könnten, sind dabei ebenfalls in Berücksichtigung zu ziehen. — Wir haben übrigens alle diese Winke durchaus nicht für unsere entschiedene Meinung, sondern nur als Materialien zum Nachdenken hergeben wollen."

Das Packetboot Sphinx ist aus Rio-Janeiro mit Briefen bis zum 27. October angekommen. Die Fregatte Isabella war am 15. October, 45 Tage nach ihrer Abfahrt von Portsmouth, in Rio mit der Nachricht eingetroffen, daß sie vor 14 Tagen die Fregatte Imperatriz mit der jungen Kaiserin von Brasilien und der Königin von Portugal verlassen habe. Am 16ten October kam die Imperatriz mit den beiden Fürstinnen an; ein Dampfboot zog die Fregatten über die Hafenbarre; und sobald sie vor Anker gegangen war, kam der Kaiser am Bord, begleitet von seinen Ministern und Hausbeamten. Der Kaiser war sehr gerührt beim Wiedersehen seiner Tochter. Die Schiffe wurden von den Forts und allen im Hafen liegenden Schiffen begrüßt; die Brasilianischen Schiffe gaben jedes eine Salve von 100 Kanonenschüssen, welche die Imperatriz erwiederte. Am 17ten um 12 Uhr landeten die Kaiserin und die Königin nebst ihren Suiten am Zeughause und begaben sich unter Kanonendonner sogleich nach der Kaiserl. Kapelle, wo der Trauungsakt vollzogen ward. Die Töchter des Kaisers, Donna Maria und Donna Pauline waren die Brautführerinnen. Die Pracht und die Ceremonie waren äußerst imposant; das Volk bezeugte die größte Begeisterung. Der Kaiser stiftete bei dieser Gelegenheit den Rosen-Orden, wovon er selbst die oberste und die Mitglieder der Kaiserfamilie die nächsten Würden bekleiden. Der neue Orden wird sowohl an Ausländer wie Eingeborne verliehen. Am Tage nach der Trauung machte die junge Kaiserin ihre Erscheinung im Publikum; eine Corvette wurde vom Stapel gelassen, und nach ihrem Namen getauft. Bei der am 18ten gehaltenen Cour wurden der Adel, die Minister, die Offiziere der Armee und der Flotte J. M. vorgestellt, von denen viele den Rosenorden erhielten. Die Kinder Don Pedros waren der Kaiserin auf dem Verdeck der Imperatriz vorgestellt worden, ein höchst rührender Auftritt. Die Kaiserin sagte, sie sey entschlossen die Liebe und das Vertrauen des Kaisers durch die sorgsamste Aufmerksamkeit auf das Interesse seiner Kinder zu belohnen. Sie ist schon allgemein beliebt, so bezaubernd ist ihr Betragen. Sowohl am Tage der Ankunft als an dem der Trauung waren nicht bloß die Stadt, sondern alle Brittische und Brasilianische Schiffe äußerst glänzend erleuchtet. Die Fregatte Isabelle hat den Auftrag, mit der offiziellen Nachricht von der Ankunft und der Trauung sogleich wieder nach Europa abzusegeln. 6 Tage vor Ankunft der Fürstinnen, am 12. October, war der Geburtstag des Kaisers mit Begeisterung gefeiert worden. — Die Sphinx bringt 330,000 Dollars Contanten mit.

Diesen Nachrichten fügt die Times noch folgendes hinzu: Es ist zu bemerken, daß die Königin von Por-

tugal nicht bei ihrem Kaiserlichen Vater abgestiegen ist, sondern ihren eigenen Hofstaat vorgefunden und in ihrer Königl. Eigenschaft die Aufwartung aller Minister entgegen genommen hat. Unser Ministerium darf daher demnächst Eröffnungen entgegen sehen, die jeden Vergleich mit Don Miguel von der Hand weisen. Der hier anwesende Graf Palmella darf, wie man aus Privatbriefen aus Rio Janeiro ersieht, wahrscheinlich mit dem Ehesten einer Nachricht von der Ankunft einer Brasil. Escadre in Europa entgegensehen, indem, wie es scheint, ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen dem Kaiser von Brasilien und der Königin von Portugal zu Stande gekommen ist. Vermuthlich wird die Corvette Maria da Gloria binnen Kurzem den Marquis von Palmella und Barbacena die erforderlichen Aufträge für die Regentschaft im Namen der Donna Maria überbringen, so wie auch, sie zu einer Anleihe für dieselbe ermächtigen, oder vielmehr, diese Anleihe ist selbst schon unter der Hand geschlossen, obgleich wir nicht ermächtigt sind, die Contrahenten zu melden; so daß nur von der unbezweifelten Ratifikation noch die Rede ist. Wahrscheinlich steht also noch vor Ende dieses Monats der Zeitpunkt endlich bevor, wo die getreuen Diener der Königin Donna Maria sich in der Lage befinden werden, selbstständig wirken zu können; dann wird auch unser Kabinet genöthigt seyn, eine entscheidende Farbe in den Portugiesischen Angelegenheiten anzunehmen. Weiß oder schwarz. Bei Abgang des Pakets aus Rio de Janeiro war bei der Königin von Portugal ein eigener Hoftag für die Gesandten der befreundeten Mächte angesagt. Der Bericht im City-Artikel der Times, hinsichtlich der Brasilisch-Portugiesischen Angelegenheiten, weicht in etwas vom obigen Berichte ab. Dieser läßt erst später durch die Fregatte Maria Isabella die Kaiserl. Ratifikation der Anleihe für Donna Maria erwarten, sonst stimmten die Berichte überein und letzterer fügt noch hinzu, daß die Prinzessin von Leuchtenberg eine ganz mütterliche Liebe für ihre Stieftochter im Verlauf der Seereise gewonnen habe.

Durch das Schiff „Maria", welches in der vorigen Woche aus Sierra Leone angekommen ist, erfahren wir, daß daselbst die Sterblichkeit unter den Europäern noch immer sehr groß ist. Von den angekommenen Fahrzeugen selbst befindet sich die ganze Mannschaft in einem traurigen Gesundheits-Zustande. Viele sind bereits gestorben, nachdem sie an das Land gebracht worden. Die Eigenthümer und Capitaine der jetzt von England nach Sierra Leone bestimmten Schiffe haben es für nöthig befunden, die Mannschaften derselben um ein Drittel oder die Hälfte zu verstärken. Allein es hält jetzt sehr schwer, Seeleute zu diesem Zwecke zu erhalten, denn wiewohl der doppelte Sold geboten wird, will sich doch Niemand entschließen, die Reise zu machen, so verbreitet ist hier die Furcht vor jenem pestilenzialischen Klima.

Der Courrier scheint einigermaßen besorgt darüber zu seyn, daß ein von Französischen Blättern schon oft besprochener Plan einer Verbindung des Atlantischen mit dem Mittelländischen Meere, vermittelst eines durch Frankreich gehenden Kanales, doch einmal zu Stande kommen dürfte, und sucht sich daher durch die scheinbare Unausführbarkeit dieses Planes vorläufig zu beruhigen. „Auswärtige Blätter," sagt er, haben kürzlich die Zahl der Schiffe aufgeführt, die jährlich, wegen des Verkehrs vom Nordwestlichen Europa mit dem Mittelländischen Meere, gezwungen sind, die Straße von Gibraltar zu passiren. 6000 Reisen, heißt es, sollen in jedem Jahre auf diese Weise gemacht werden, und wird hinzugefügt, daß sämmtliche Schiffe eine kürzere Fahrt vorziehen würden, wenn solche durch einen von Bayonne, oder einem andern Hafen des Biscayischen Meerbusens nach dem Mittelländischen Meere gezogenen Kanal zu Stande gebracht werden könnte. Wir geben dies zu, wie auch den Umstand, daß, bei hohen Winden, die Bucht von Gibraltar nur einen sehr unsichern Ankerplatz gewähren — was auch die stets sich dort erneuernden Schiffs-Unfälle hinlänglich beweisen — und daß es mithin für Frankreich, England und alle mit dem Mittelländischen Meere in Handels-Verbindung stehenden Nationen als eine große Wohlthat erscheinen würde, wenn man beide Meere auf die vorgeschlagene Weise mit einander in Verbindung setzte. Allein, kann wohl vernünftiger Weise erwartet werden, daß ein so kostspieliges Werk jemals von einer kaufmännischen Gesellschaft unternommen werden dürfte? Von Bayonne bis Toulouse, welches der zunächst bezeichnete Punkt ist, würde die Entfernung, wenn man die nothwendigen Windungen des Kanals berücksichtigt, mehr als 200 (Engl.) Meilen betragen; der bereits bestehende, von Toulouse nach dem Mittelländischen Meere führende Kanal, würde alsdann ebenfalls einer bedeutenden Vertiefung bedürfen, um Fahrzeuge aufnehmen zu können, die sich für eine Reise im Mittelländischen Meere eignen. Der Caledonische Kanal kostet beinahe Eine Million Pfd. Sterl., und ist doch kaum den fünften Theil so lang, als die projektirte Verbindungs-Straße. Französische Capitalisten sind an dergleichen Unternehmungen nicht gewöhnt; Englische und Niederländische aber dürften schwerlich ihr Geld zu einer Communications-Linie hergeben, die, vermöge ihrer Lage, einzig und allein der Controlle des Französischen Gouvernements unterworfen seyn würde. Was daher auch an dem Plane Verdienstliches seyn mag, so ist es doch vorläufig unnütz dabei zu verweilen — es müßte denn seyn, daß ihm die Französische Regierung ihre kräftige Unterstützung liehe."

Außer den beiden Foreign-Reviews, die sich bereits mit der Literatur des Auslandes beschäftigen, erscheint hier in diesem Jahre zum ersten Male, und zwar in der Form eines Wochenblattes, eine Foreign-Literary-

Gazette, die lediglich über die merkwürdigsten literarischen Neuigkeiten des Continents Bericht abstatten will. Das Interesse an der Wissenschaft im Allgemeinen und an den — wie man es sich nun selbst zu gestehen anfängt — großartigen Bestrebungen des Auslandes scheint demnach in England immer reger zu werden und neue Bedürfnisse herbei zu führen.

Einer der Leoparden der Menagerie im Tower, brach am 2ten d. aus seinem nicht sorgsam genug verschlossenen Käfig und fiel einen Menschen im Hofraum wüthend an. Glücklicherweise kamen einige Aufseher auf das Angstgeschrei des Angefallenen herbei, das Thier ließ sein Opfer jedoch nicht eher fahren, als bis die Aufseher es halbtodt geschlagen hatten.

Ein Wallfisch zerschmetterte vor einiger Zeit ein Boot in den Schottländischen Gewässern und verschlang 3 Leute von der Mannschaft. Das Thier ist nun selbst todt an den Strand geworfen worden. Man fand ein junges von 18 Fuß Länge in dem Bauche. Der Ertrag des Thrans wird ungeheuer seyn. Zu hoffen ist, daß man ihn zum Besten der Familien der durch das Thier Verunglückten verwenden werde.

Das Theater zu Manchester ist dieser Tage von einem Diebe, der sich nach der Vorstellung hatte mit einschließen lassen, um den ganzen Ertrag des Abends bestohlen worden.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 8. Januar. — Der neue Minister des Innern, Herr de la Coste, welcher bereits am 2ten d. M. hier eintraf, hat am 4ten den üblichen Eid in die Hände Sr. Majestät des Königs geleistet.

Seit einigen Monaten hatten sich die Feuersbrünste und Diebstähle in Rotterdam und in der Umgegend auf eine beunruhigende Weise vermehrt, ohne daß es den Behörden gelang, die Uebelthäter zu entdecken. Jetzt meldet man von daher, daß die Polizei, von einem gewalthätigen Anschlage, der auf ein in der Nähe der Stadt gelegenes Vorwerk in der Nacht vom 23. auf den 24. Decbr. ausgeführt werden sollte, bei Zeiten unterrichtet, die Theilnehmer desselben verhaftet hat, außerdem auch einigen sich in Rotterdam aufhaltenden Verbrechern auf die Spur gekommen ist. Die Zahl der verhafteten Personen beträgt 13, welche sämmtlich bereits gestrafte Verbrecher sind.

Schweiz.

Für den Eintritt eines gewissen Falles, heißt es, dürfte Graf Capo d'Istrias, der bekanntlich vor seiner Abreise nach Griechenland mehrere Jahre zu Genf verweilte, seinen Wohnsitz wieder in dieser Stadt aufschlagen. Die Aeusserungen eines seiner vertrautesten Freunde deuten wenigstens darauf hin, daß dieser ausgezeichnete Staatsmann entschlossen sey, den Rest seiner Tage an jenem Ruhesitze zu verbringen, er möge nun früher oder später aus dem Geschäftsleben sich zurückziehen. Da bekanntlich Graf Capo d'Istrias sein ganzes, ohnehin nicht sehr beträchtliches Vermögen, dem griechischen Staate übergeben hat, es aber mehr als problematisch ist, daß dieser ihn schon jetzt dafür zu entschädigen vermöchte, so würde ihm, für den Fall seines Rücktrittes, eine seinen Verhältnissen angemessene Pension von den drei für die Sache Griechenlands verbündeten Mächten ausgeworfen werden.

(Nürnb. Ztg.)

Rußland.

In einem Schreiben aus Warschau vom 27. Decbr. heißt es: Von der Armee in Rumelien hört man nichts, und es scheint überall militairische und politische Ruhe eingetreten zu seyn, da die Pforte die übernommenen Verpflichtungen, wenn gleich langsam, doch pünktlich erfüllt, und nichts übrig bleibt, als den politischen Zustand von Griechenland zu reguliren. Dieses dürfte aber noch manchen Schwierigkeiten unterliegen, und von unserm Cabinet am leichtesten in Konstantinopel, unter Mitwirkung aller dabei Betheiligten, durch den Grafen Orloff betrieben werden können. Dem Vernehmen nach sucht Letzterer einige Abänderungen in den Friedensstipulationen zu bewirken, und kann bei dieser Gelegenheit die Pforte auch bestimmen, in die Ansichten der Londner Conferenzen hinsichtlich auf die völlige Unabhängigkeit Griechenlands einzugehn. Denn das ottomannische Ministerium zeigt noch immer eine große Abneigung gegen Concessionen, wodurch die völlige Losreißung Griechenlands von dem Unterthansverbande bewirkt würde. Man versichert, der sonst so große Einfluß des englischen Botschafters, Sir Robert Gordons, habe bis jetzt nicht hingereicht den Reis-Effendi zu überführen, daß die Pforte größere Vortheile bei einer engern Begränzung und völligen Unabhängigkeit Griechenlands gewinnen würde, als bei einer weitern Ausdehnung desselben mit Beibehaltung der Suceraineität. Wenn man die angewendete Beredsamkeit des Herrn Botschafters nach dem großen Interesse, welches das englische Ministerium für die Erhaltung und Ruhe seiner schätzbaren Besitzung, der jonischen Inseln, äußert, bemessen will, so scheint wenig Hoffnung mehr vorhanden, daß auf diesem Wege die Einwilligung der Pforte zur Unabhängigkeit Griechenlands erlangt werden wird. Gewohnt ihre Politik den augenblicklichen materiellen Interessen unterzuordnen, würden hingegen die ottomannischen Minister einem Vorschlage ihre Zustimmung nicht verweigern, der mit Bedingungen verbunden wäre, welche der Pforte andre unmittelbare Vortheile zusicherten; und da Graf Orloff nicht allein beauftragt ist, nachträglich Abänderungen in den Friedensstipulationen vorzunehmen, sondern auch über die Ausgleichung aller Differenzen zu unterhandeln, so dürfte die Pforte viel-

leicht gegen einige Erleichterung in der Zahlung der Kriegskontributionen zur Nachgiebigkeit hinsichtlich Griechenlands zu bewegen seyn. (Allg. Z.)

Endlich, heißt es in einem Schreiben aus Petersburg vom 30. December, haben wir nun auch Winter bekommen, und zwar einen recht ernsthaften. Am 24sten setzte sich der Wind nach Nordosten um, und noch an demselben Tage fiel das Thermometer von 7 bis auf 18 Grad. Am 25sten Abends hatten wir über 22 Grad Kälte, am Morgen des 26sten beinahe volle 24 Grad Reaumur. Seit dem 26sten hat sich aber der Wind allmälig ganz nach Osten und dann nach Süden umgesetzt, der Himmel wurde trübe, das Barometer sank, es schneete und die Kälte nahm allmälig ab, so daß das Thermometer seinen früheren Stand wieder einnahm. Der strenge Winter hat also nur vier oder fünf Tage regiert. Nach dem hiesigen Gebrauch, daß im Theater keine Vorstellung gegeben wird, wenn die Kälte Nachmittags um 4 Uhr über 18 Grad Reaumur beträgt, ist bis jetzt nur vorigen Freitag und Sonnabend das Theater geschlossen gewesen. Das gelinde Wetter begünstigt die hiesigen Nationalvergnügungen; auf Krestowskoi bei dem deutschen Gasthause sind Eisberge aufgebaut, welche tüchtig befahren werden; es ist eine Art Winter-Tivoli.

Das Journal d'Odessa vom 30. December enthält Folgendes: „Der Sanitätszustand der Stadt ist fortwährend befriedigend. In der provisorischen Quarantaine und im Militairspital, das ebenfalls in eine provisorische Quarantaine verwandelt worden ist, sind zwei Personen gestorben und vier erkrankt. In der Gegend von Dubossary haben zwei Dörfer, welche ihre Quarantainezeit überstanden, und hinreichend gereinigt worden sind, wieder Pratica erhalten. Auf dem linken Ufer des Dniesters befindet sich, mithin außer Odessa, kein einziger Ort mehr in Contumaz.“ Die türkische Botschaft, welche der Sultan nach St. Petersburg schickt, hat ihre Quarantaine überstanden und auszugehen angefangen; man wacht jedoch darüber, daß keine von den zu ihrem Gefolge gehörigen Personen in Verkehr mit den Einwohnern kommen. Denn obgleich sich die Pest jetzt seit 45 Tagen in keinem Privathause gezeigt hat, so hat die Obrigkeit dennoch Maaßregeln für die Sicherheit unserer diplomatischen Gäste getroffen. Sie erhalten daher, wenn sie ausgehen, eine Escorte von Kosaken und einen Quarantaine-Beamten zur Begleitung. Sie waren unter Beobachtung derselben Vorsichtsmaaßregeln zwei Mal im Schauspielhause, in welches man sie durch eine Thür, durch welche Niemand kommt, führte, und ihnen völlig separirte Logen anwies. Dieselbe Vorsicht wurde bei den Besuchen beobachtet, die sie dem General-Gouverneur, dem General der Cavallerie, Grafen von Witt und dem Platz-Commandanten abstatteten. — Jederman war über das Benehmen der HH. Botschafter entzückt; es ist voll Anstand, Artigkeit und Würde. Wenn man Halil-Pascha beobachtet, so sieht man in ihm keinen Asiaten, sondern einen gebildeten Europäer, der mit allen gesellschaftlichen Feinheiten und Schicklichkeiten vertraut ist. Das angenehme Lächeln, das ihn nie verläßt, bildet einen auffallenden Contrast gegen die strengen und ernsten Physiognomien, die wir bei den Türken zu sehen gewohnt sind. Seine Gespräche, so wie die des zweiten Bevollmächtigten Nedschib-Efendi stehen mit seinem Benehmen im Einklang. Die Artigkeit gegen die Damen ist ein nicht minder bemerkenswerther Zug im Charakter unserer Gäste. Um ein vollständiges Bild derselben zu entwerfen, wollen wir auch ihren Anzug schildern. — Er besteht aus großen und kleinen Uniformen. Der Schnitt beider Trachten ist gleich und sehr der Jacke unserer Kosaken ähnlich; der Unterschied der großen von der kleinen Uniform besteht in einer sehr reichen und geschmackvollen goldenen oder silbernen Stickerei am Kragen und in goldenen oder silbernen Verzierungen auf der Brust, wie an unsern Husaren-Dolmans. Die Pantalons sind weiter als bei den Kosaken. Die Stiefeln sind ganz auf europäische Weise. Die Civil- und Militair-Beamten tragen über der Uniform einen weiten Mantel mit gesticktem Kragen; der Mantel der beiden Botschafter ist überdies von oben bis unten mit goldnen Stickereien bedeckt. Als Kopfbedeckung tragen sie runde Mützen von Sammt oder Tuch, die mit breiten Stickereien, und oben mit einer goldenen oder silbernen Troddel versehen sind. Die zur kleinen Uniform gehörende Mütze ist ein schlichtes rothes Fes mit einer seidenen Troddel. Die Offiziere zeichnen sich vor den Civil-Beamten durch diamantene Abzeichen aus, deren Größe und Form nach den Graden verschieden sind. Das Abzeichen, welches Halil-Pascha am Halse trägt, hat in der Mitte einen Halbmond. Das Abzeichen der Obersten ist ebenfalls aus Edelsteinen; sie tragen es links auf der Brust etwas unterhalb des Bandeliers der Patrontasche. Das Abzeichen des Hauptmanns wird ebenfalls auf der Brust getragen, hat aber nur einen Edelstein. Der Sultan giebt diese Abzeichen, indem er die Grade verleiht. Die Vorstellungen im Theater brachten auf die Botschafter den lebhaftesten Eindruck hervor, und entzückten alle zu ihrem Gefolge gehörende Personen. Einer von den Adjutanten Halil-Pascha's, welcher die Bevollmächtigten zu dem Congreß von Ackerman begleitet hatte, und französisch mit der Aussprache eines gebornen Parisers spricht, erblickte in einer Loge eine Dame, die er kannte, und bezeugte ihr sogleich den Wunsch, ihr einen Besuch abstatten zu dürfen. (Oesterr. Beob.)

Beilage zu No. 15. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 18. Januar 1830.

Italien.

Nachrichten aus Parma zufolge, verfügten Sich Ihre Majestät, die Frau Erzherzogin Marie Louise, am heil. Weihnachtstage Morgens in großer Galla in die Hof-Kapelle, um daselbst dem feierlichen Gottesdienste beizuwohnen.

Durch Decret vom 15. December v. J. haben Ihre Majestät die Frau Erzherzogin-Herzogin den erst unlängst zum Generalmajor in kaiserlich-österreichischen Diensten beförderten Freiherrn Cajetan von Bianchi, zum General-Commandanten der Truppen Ihrer Herzogthümer ernannt.

Am Neujahrstage empfingen Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma rc. im sogenannten Fürsten-Saale des herzogl. Schlosses die Glückwünsche Ihrer Hof- und Staats-Chargen. Ihre Majestät verfügten Sich hierauf, von Ihrem Hofstaate umgeben, in den Thron-Saal, wo sämmtliche Geistlichen, Civil- und Militair-Behörden Ihrer Maj. die Aufwartung zu machen die Ehre hatten.

Türkei.

Von der serbischen Gränze, vom 26. Decbr. Endlich sind die Fermans über die Einverleibung der sechs früher zu Serbien gehörigen Distrikte von Konstantinopel eingetroffen, und es sollen unverzüglich Commissarien zu diesem Geschäfte ernannt werden. Mit der letzten türkischen Post sind übrigens aus genannter Hauptstadt keine wichtigen Nachrichten eingegangen; man erfährt blos, daß die Unterhandlungen des Grafen Orloff sehr thätig betrieben wurden, und obgleich die Pforte nach ihrer gewöhnlichen Art überall Schwierigkeiten sah, und sich mit großer Zurückhaltung äußerte, so war man doch von dem glücklichen Erfolge derselben überzeugt, und hoffte daß die Mission des Grafen Orloff noch vor Ankunft des Herrn von Ribeaupierre ihre Zwecke erreichen werde. Dieser Botschafter hat bei den Diplomaten von Pera durch seinen (vom Gerüchte angekündigten) Aufenthalt in Nauplia eine große Spannung erregt, und man wollte ihn allgemein mit einer wichtigen Mission seines Hofes bei dem Grafen Capodistrias beauftragt wissen. In dem englischen Gesandtschaftshotel war man besonders über den Grund der Anwesenheit des Hrn. v. Ribeaupierre in Griechenland intriguirt, wie denn überhaupt Sir Robert Gordon sich alle mögliche Mühe gab, genau von den Aufträgen des Grafen Orloff und von dessen Berührungen mit den ersten ottomanischen Beamten unterrichtet zu werden. Daß bei der jetzigen Lage der Dinge dem englischen Kabinette Alles daran gelegen seyn muß, seinen Einfluß auf die Angelegenheiten des Orients so viel als möglich geltend zu machen, und besonders auch das Handelsinteresse seiner Nation zu verwahren, ist natürlich; daß aber die Stellung eines englischen Botschafters bei der Pforte jetzt sehr schwierig geworden ist, wird Niemand in Abrede stellen, wenn er die von Rußland errungenen Vortheile, dessen politisches Uebergewicht bei allen orientalischen Nationen ins Auge fällt, und die gegenseitigen Rücksichten der großen europäischen Mächte genau erwägt. — Handelsbriefe melden, daß die russische Flotte bei Poros überwintern, und mit Eintritt des Frühjahrs nach der Ostsee zurückkehren werde. (Allg. Z.)

Triest, vom 29. December. — Ein hier eingegangenes Schreiben aus Samos meldet: „In den Gewässern von Stanchio kreuzen mehrere Seeräuberbarken, ausgerüstet und bemannt von candiotischen Türken. So viel uns bis jetzt bekannt, haben sie bereits ein kleines von Lerida kommendes Schiff weggenommen, und dessen Mannschaft mit der kaltblütigsten Grausamkeit gemordet. Diese Nachricht bringt uns ein Schiff, auf welches diese Barbaren Jagd gemacht, und das sich mit genauer Noth ihren Verfolgungen durch Flucht in unsern Hafen entzogen hat."

Ebendaher vom 1. Januar. — Wir erhalten Nachricht, daß alle türkischen Kriegsschiffe den Hafen von Alexandria verlassen haben, und mit einer bedeutenden Geldsumme für den Großherrn nach Konstantinopel in See gegangen sind. Man versichert hier, Herr von Ribeaupierre habe Nauplia auf seiner Reise nicht berührt, sondern sey in Aegina gelandet, und habe von da einen Expressen an den Grafen Capodistrias abgesendet. Letzterer will Griechenland verlassen, und trifft dazu ernstlich Anstalt, da die Gemüther daselbst neuerdings aufs Höchste gereizt sind, und der kaum besänftigte Geist der Intrigue wieder sehr um sich greift. Die englische Flotte wird in Malta überwintern, die französische liegt theils bei Aegina theils bei Smyrna vor Anker, und hat von dem Grafen Guilleminot Auftrag, die griechische Handelsflagge zu beschützen. Die russische Flotte bleibt vor erst zu Poros, und geht mit Ausnahme von 3 oder 4 Linienschiffen, 2 Fregatten und 6 Corvetten, über welche Admiral Heyden das Oberkommando im mittelländischen Meere behält, bei eintretendem Frühjahre nach dem baltischen Meere zurück.

(Priv.-Nachr.) Seres, vom 14. December. — Der Albaneser-Häuptling, welcher, wie mit letzter Post gemeldet, in unserer Umgegend hausete, trieb mit seiner Rotte sein Unwesen bis vor 8 Tagen fort und schien in den letzten Tagen selbst einen Versuch gegen unsere Stadt wagen zu wollen. Allein er scheint noch zeitig genug die Kunde erhalten zu haben, daß er von einigen tausend bewaffneten Einwohnern empfangen werden würde, weshalb er sich nach Salonichi zu wandte, nachdem er seine Wuth namentlich an dem

Städtchen Melenico ausgelassen hatte. Wie wir nun hören, ist ihm der Pascha von Salonichi, vereint mit dem Aufgebot des Rumely Valessy entgegen gegangen, woeauf er seine Richtung verändert hat und vermuthlich in seine Heimath gezogen seyn wird. — Die um dieser Ereignisse willen unterbliebene, für ganz Macedonien so wichtige Messe von Petrizi, soll nunmehr am 22sten d. M. ihren Anfang nehmen.

Miscellen.

Die erwähnte lombardisch-venezianische Anleihe von 36 Mill. Lire, für Rechnung der österreichischen Regierung, sollen die Häuser Mirabaud und Blanched und Comp. in Mailand übernommen haben.

Die türkische Amnestie an die Christen und muselmännischen Unterthanen, welche nach dem Abzuge der Russen aus Adrianopel erlassen wurde, ist ohne allen Vorbehalt ertheilt worden. Die türkische Canzleisprache nimmt in jenem Fermane die Möglichkeit gar nicht an, daß ihre eigenen Glaubensgenossen eine Amnestie bedürfen, ladet solche aber ein zu ihrem Heerde zurück zu kehren, und ihr altes Gewerbe zu erneuern.

Man schreibt von der Donau: Seit etwa vierzehn Tagen ist ein sehr lebhafter Courierwechsel zwischen zwei der größten Höfe des Festlandes bemerkbar geworden. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über den Gegenstand dieser so schnell sich folgenden Kommunikationen, welche die öffentliche Neugierde um so mehr in Anspruch nehmen, da der Friede im Orient wieder hergestellt und, wie versichert wird, für eine lange Dauer verbürgt ist. Diejenigen, welche am Besten unterrichtet oder vielmehr die Hellsehendsten zu seyn vorgeben, behaupten, es handle sich um gewisse militairische Maaßregeln, hinsichtlich deren die verschiedenen Höfe sich einstweilen verständigten, und die beim Eintritt gewisser Fälle im europäischen Abendlande getroffen werden würden. Andere dagegen glauben, der Depeschenwechsel unter jenen Höfen habe bloß auf die Angelegenheiten Griechenlands Bezug, die auf dem Punkte ihrer definitiven Anordnung stehen. Dem sey jedoch wie ihm wolle, so kann man wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussetzen, daß es sich um Dinge von hoher Wichtigkeit handle, da mehrere nicht unbedeutende Anleihen von Seite verschiedener Regierungen bereits eröffnet, noch andere aber, wie es heißt, in Unterhandlung begriffen sind. (Nürnb. Z.)

In dem 19ten Bande des Précis des Evenémens militaires par Mr. le C. Mathien Dumas (Seite 459. f.) ist ein Auszug aus dem Hauptberichte mitgetheilt, den der Graf Daru als Generalintendant der Armee, nach Beendigung des Krieges, über die Einnahme der Generalkasse aus den okkupirten Ländern, und über die Ausgaben aus denselben, in dem Zeitraume vom 1. October 1806 bis zum 31. Octbr. 1808, an den Kaiser Napoleon erstattet hat. Es muß dieser Bericht, der mit den Etats u. s. w. zu seiner Begründung 1078 Seiten in Folio füllt, als ein nicht unwichtiger Beitrag zur Geschichte der Zeit und der Länder, auf welche sich derselbe bezieht, betrachtet werden. Nach Maaßgabe der in dem genannten Werke mitgetheilten Hauptübersichten betrug die wirklich realisirte Einnahme an außerordentlichen Kriegskontributionen, an laufenden Revenüen der okkupirten Länder, und aus den Verkäufen weggenommener Waaren und Magazinbestände während dieser 2 Jahre, 474,352,650 Fr. am Schlusse dieses Zeitraums waren außerdem im Aus- und Rückstande: 39,391,759 Frs.; dazu nun noch der Geldwerth der Lieferungen, die ohne Anrechnung in der Kriegskontribution oder ohne Vergütung haben geliefert werden müssen: 90,183,511 Fr.; so daß also die Totalsumme der gesammten Einnahme betrug: 604,227,922 Frs. Von diesen Einnahmen wurden während der Dauer des Krieges für Officiersgagen, Sold der Mannschaft, Tafelgelder, Entschädigungen für Brod und Bier, Gratificationen, Zuschüsse, auf Anweisung des Kriegs-Ministers u. s. w. ausgegeben; 175,926,874 Frs.; außerdem bleiben noch rückständig und zur fernern Ausgabe: 53,017,409 Frs.; so daß die Totalsumme der Ausgaben (nach Abzug von 16,065,028 Fr. als des geschätzten Geldwerthes der Vorräthe und disponibel gebliebenen Pferde) im Ganzen 212,879,335 Frs. betrug. Zieht man die Total-Summe der Ausgaben von dem Gesammtbetrage der Einnahmen ab, so bleibt ein disponibler Ueberschuß von 391,348,586 Frs., oder 181,605,310 Gulden, welchen dieser Krieg in die französische Staats-Kasse geliefert hat. In der Wirklichkeit ist dieser jedoch weit größer gewesen, wie sich aus anderweitigen Quellen und Actenstücken leicht nachweisen läßt. So z. B. in der vorstehenden Uebersicht der Einnahme die Kriegskontribution und die laufenden Revenüen aus dem Königreich Westphalen um 14,409,360 Franks zu gering angegeben. Außerdem hat das franz. Gouvernement in den okkupirten Ländern einen Kapitalienbetrag von 29,300,000 Franks für sich eingezogen. Wodurch sich der Totalbetrag der Gesammteinnahme auf 647,937,282 Fr., und das Total des disponibeln Ueberschusses auf 435,057,947 Frs. erhöht. In dieser Summe ist jedoch der Geldwerth der Artillerie, der Waffenvorräthe u. s. w. nicht inbegriffen, welche nach Frankreich abgeführt worden sind, und deren Schätzung nicht wohl möglich ist.

Die eben erwähnte Summe von 647$^{9}/_{10}$ Millionen Franks begreift jedoch lediglich nur die directen Einnahmen der Armeekasse, oder diejenigen, welche an dieselbe eingeflossen, und in Betreff der Naturalien, in den Rechnungen der Armeeverwaltung nachgewiesen sind: Nach Maaßgabe der Haupt-Uebersicht über die Lieferung und Verwendung dieser letztern sind wirklich geliefert und sind von derselben verwendet worden: 2,384,718 Pfund Getreide und Mehl; 3,490,988 Litres Wein; 3,051,070 Litres Branntwein; 3,351,328

Litres Bier; 574,222 Litres Essig; 20,256 Pfund Reis; 2,125 Pfd. Graupe; 34,266 Pfd. Hülsenfrüchte; 473,483 Pfd. ausgehauenes Fleisch; 5,629 Pf. eingesalzenes; 17,093,637 Boisseaux (Viertelscheffel) Hafer; 237,552 Gerste. Gleichwohl weisen diese Distributionen nur diejenige der Verpflegung der Truppen nach, die aus den Magazinen bewirkt worden ist, aber nicht den Werth derjenigen, die außerdem auf den Märschen, in den Bivouaqs und Kantonirungen von dem Lande hat bewirkt werden müssen. Wird der Geldwerth der vom Lande gelieferten Artikel für Verpflegung der Menschen und Pferde im allgemeinen Durchschnitt aufs Leichteste berechnet, so ergiebt sich dafür und für den Betrag der indirecten Einnahme eine Summe von ungefähr 73,000,000 Floren, die zu dem vorstehenden Gesammtbetrag der Einnahme noch hinzugerechnet werden muß.

Man vergesse übrigens nicht, daß dies alles blos in dem Zeitraum von 2 Jahren an Frankreich gezahlt und geliefert worden ist. Interessant wäre es, wenn sich auf irgend eine Weise nun noch ermitteln ließe, wieviel Frankreich in den 5 darauf folgenden Jahren, von 1809 bis 1813, an Geld oder Naturallieferung aus den besetzt gehaltenen Ländern gezogen hat.

Es ist immer das Zeichen eines strengen, weithin schneereichen Winters, wenn die Schnee-Ammer (Emberiza nivalis) sich zeigt. Aus den Polargegenden herübergekommen, sucht dies kleine, buntfarbige Vögelchen, besonders auf Feldwegen, sein Futter zu finden; immer aber hält es sich entfernt von den Dörfern. Merkwürdig ist es daher, daß sich in diesen Tagen in Berlin selbst, und namentlich am 8ten d. in der Dorotheenstraße, ein Schwarm von Schnee-Ammern zeigte, emsig und mit schüchterner Unruhe bemüht, das Grasgesäme aufzulesen, das ein Heuschlitten ausgestreuet hatte. Die mächtige Schneedecke muß also wohl auch diesen kleinen nordischen Wanderern im Freien die Möglichkeit versagen, sich zu ernähren.

In Leeds hat man eine Entdeckung gemacht, die bei dem Zunehmen der Anzahl der Dampfwagen von großer Wichtigkeit ist. Da man nämlich aus Erfahrung weiß, daß eine der unangenehmsten Zugaben zu den Dampfmaschinen, welche jene Wagen in Bewegung setzen, der unaufhörliche Rauch ist, welcher aus dem Schornstein aufsteigt, so bedient man sich jetzt des sogenannten flüchtigen Oeles zur Heitzung. Man hat dies bereits in allen Oelgas-Werken in Leeds eingeführt und kann damit ein Lager von 4 Retorten heitzen, welche in der Stunde Kubikfuß Gas geben: auch bleibt die Hitze den ganzen Tag 600 über dieselbe, und man braucht nur 2 Gallons (8 Quart) flüchtiges Oel, das weder raucht, noch irgend einen Geruch von sich giebt, in der Stunde. Die Vortheile dieser Entdeckung für die Dampffuhrwerke sind unberechenbar, und es gehört nicht zu den geringsten derselben, daß 2 Gallons jenes Oeles, die nur ein Gewicht von 16 engl. Pfunden haben, eben so viel Hitze geben, als 112 Pfund Kohlen oder Coke, so daß das Gewicht der mitzuführenden Heitzungsmaterialien dadurch um 6/7 vermindert wird.

Zu Edinburg sah man kürzlich bei Anbruch des Tages einen Schlafenden auf einem Dachgiebel liegen. Wie er da hinauf gekommen, konnte sich Niemand erklären. Es war keine Kleinigkeit, ihn herab zu holen. Nach vielen Versuchen gelang es endlich einem Schieferdecker und einem, bei den Löschanstalten Angestellten, unter der Gefahr, die Hälse zu brechen, zu dem behaglich Schnarchenden zu gelangen. Sie weckten ihn, banden ihm ein Seil um den Leib, und wußten es so anzustellen, daß er eine niedrige Stelle des Daches erreichen, und von da hinab steigen konnte. Wie er hinauf gekommen ist, das weiß er nicht. Er erzählte, er sey ein Schmied seiner Profession. Abends zuvor sey er im Wirthshause gewesen, und über dem Trinken eingeschlafen. Mit dem Schlafwandeln behaftet müsse er wohl, in der Meinung, in's Bett zu steigen, auf das Dach geklommen seyn. Früher war es ihm einmal begegnet, daß er Nachts aufstand, durch mehrere Straßen lief, endlich an's Ufer des Forth kam, durch diesen schwamm, und erst am andern Ufer erwachte.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Nieder-Stradam den 11. Januar 1830.

G. von Wissell.

Auguste von Wissell, geb. von Bosse.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden meldet die am 14ten d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einer gesunden Tochter

Breslau den 16. Januar 1830.

Der Regierungs-Secretair v. Rietz.

Todes-Anzeige.

Am 15ten d. M. Morgens früh um 1/4 auf 7 Uhr, entschlief sanft zu einem bessern Leben, im beinahe vollendeten 82sten Jahre, unser innig geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Königl. Oberamtmann Christian Gottlieb Müller. Theilnehmenden Verwandten und Freunden machen wir diesen schmerzlichen Verlust, mit der Bitte um stille Theilnahme, ganz ergebenst bekannt. Breslau den 17. Januar 1830.

Die verwittwete Oberamtmannin Müller, geb. Walter.

Franziska Gottliebe Engels, geb. Müller.

Engels, Intendantur-Rath.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Andersch, Dr. J. D., Musikalisches Wörterbuch. Für Freunde und Schüler der Tonkunde. gr. 8. Berlin. geb. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Betrachtungen über den Frieden zu Adrianopel, (abgeschlossen den 14ten September 1829). Nebst einer Schilderung des gegenwärtigen politischen Zustandes von Europa, vorzüglich in Bezug auf Rußland, die Türkei und Griechenland. Von einem diplomatischen Agenten. 8. Leipzig. br. 20 Sgr.

Campe, J. H. Die Entdeckung von Amerika. 12te Auflage. Mit 3 Kupfern un 3 Karten. 3 Thle. 12. Braunschweig. geb. 2 Rthlr.

Cuno, H., Die Gründung Kaiser-Karlsbads. Schauspiel mit Gesang in fünf Aufzügen. Anhang: Vermuthungen über die Entstehung der Mineral-Quellen von Karlsbad, Töplitz und Marienbad von einem Kurgaste. 12. Karlsbad. 12 Sgr.

Folk, S. W. E., Taschenwörterbuch zur richtigen Verdeutschung der in unsrer Sprache gebräuchlichen ausländischen Wörter und Ausdrücke. Ein nöthiges Hülfsbuch für alle diejenigen, welche die in Gesetzen, Verordnungan ꝛc. und im gemeinen Leben häufig vorkommenden fremden Wörter und Ausdrücke richtig verstehen wollen. 12. Danzig. br. 10 Sgr.

Grün, A., Blätter der Liebe. 8. Stutgart. brosch. 27 Sgr.

Literature étrangère.

Mémoires ou essais sur la musique, par Grétry. Nouv. édition, augm. de notes et publiée par J. H. Mees. 3 Vol. avec portr. in 18. Bruxelles. 1829. br. 3 Rthlr. 23 Sgr.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. In der vergangenen Nacht sind die unten signalisirten beiden Inhaftaten Johann Fuchs und Carl Scholtz, aus dem hiesigen Stockhause entwichen, und es werden daher alle resp. hohen und niederen Polizei-Behörden dienstergebenst ersucht, auf die Entwichenen invigiliren, solche im Betretungsfalle verhaften und per Transport an uns abliefern zu lassen. Reichenbach in Schlesien deu 12. Jannar 1830.

Der Magistrat.

Signalement: Familienname, Fuchs; Vorname, Johann; Geburts- und Aufenthaltsort, Ober-Glogau; Religion, katholisch; Alter, 42 Jahr; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, schwarzbraun; Stirn, bedeckt; Augenbraunen, schwarzbraun; Nase, etwas dick; Mund, proportionirt; Bart, blond; Zähne, vollständig; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, schlank; Sprache, deutsch und polnisch; besondere Kennzeichen, keine.

Bekleidung: Einen schwarzen Filzhut, ein weißleinwandnes Halstuch, eine blau tuchene ganz gute mit weißen Knöpfen besetzte Weste, eine ganz neue grautuchne Jacke, ein Paar ganz neue grautuchne Beinkleider, ein Paar ganz neue hohe Stiefeln nebst wollenen Socken, zwei ganz neue Hemde, wovon der Fuchs das eine am Leibe trägt.

Signalement: Familienname, Scholtz; Vorname, Karl; Aufenthaltsort, Harthau hiesigen Kreises; Alter, 29 Jahr; Größe, 5 Fuß 5 Zoll; Haare, schwarzbraun; Stirn, breit; Augenbraunen, schwärzlich; Augen, grau; Nase, stumpf; Mund, gewöhnlich; Bart, schwärzlich; Zähne, vollständig; Kinn, breit; Gesichtsbildung, voll; Gesichtsfarbe, bräunlich; Gestalt, stark; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen: unter dem Kinn einen Bart und einen kleinen Schnauzbart.

Bekleidung: Eine blautuchne kurze Jacke, blau leinwandne Hosen, Halbstiefeln, eine grautuchne Mütze, mit Lederschirm und einem schwarzen Streifen.

Bekanntmachung.

Das dem Fleischermeister Carl Gottlob Wilhelm Derb gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pr. Cent aber auf 432 Rthlr. 16 Sgr. 4 Pf. abgeschätzte Haus No. 212. des Hypotheken-Buches neue No. 19. auf der Maler-Gasse unter den großen Fleischbänken, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Der hierzu ein für allemal angesetzte peremtorische Termin ist auf den 16ten März 1830 Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Mutzel anberaumt worden.

Breslau den 21sten December 1829.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag der Johanne Christiane verwittweten Rector Scheibel gebornen Morgenroth werden alle diejenigen, welche an das verloren gegangene gerichtliche Schuld-Instrument vom 12ten April 1796 über 330 Rthlr. vier und sechsziger Courant, ausgestellt von dem Posamentier Johann Carl Maluche für den ehemaligen Rector am Elisabethanischen Gymnasium, Johann Ephraim Scheibel, und eingetragen Rubrica III. No. 2. des Hypotheken-Folii der Baude No. 50. am hiesigen Ringe, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch vorgeladen auf den 3ten May 1830 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Grünig angesetzten Termine zu erscheinen, und ihre Ansprüche daran geltend zu machen. Bei unterlassener Anmeldung werden dieselben nicht nur mit ihren Ansprüchen an das verlorne Instrument ausgeschlossen, sondern es wird ihnen auch deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt und das oben bezeichnete Schuld-Instrument für amortisirt und nicht geltend erklärt, auch die Schuldpost im Hypotheken-Buche gelöscht werden.

Breslau den 5ten Januar 1830.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zu Gros-Silsterwitz im Schweidnitzer Kreise sub No. 31. gelegene zum Joseph Schneiderschen Nachlasse gehörige, gerichtlich auf 75 Rthlr. abgeschätzte Häuslerstelle, soll im Wege der nothwendigen Subhastation meistbietend verkauft werden. Es ist hierzu ein einziger peremtorischer Bietungs-Termin auf den 29sten März 1830 Nachmittags um 2 Uhr, in unserer Kanzlei hieselbst angesetzt, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige hiermit eingeladen werden, um ihr Gebot abzugeben, wo alsdann der Meistbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat, im Fall von den Interessenten ein gesetzlich zulässiger Widerspruch nicht erklärt wird. Die Taxe kann zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur so wie an unserer Gerichtsstätte hieselbst und im Gerichtskretscham zu Gros-Silsterwitz eingesehen werden. Zobten den 12ten December 1829.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die auf 907 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf. gewürdigte beackerte Freistelle und Fleischerei zu Wilkau bei Schweidnitz wird in termino den 20sten März 1830 um 10 Uhr in loco Wilkau subhastirt und werden besitzfähige Kauflustige hierzu eingeladen.

Schweidnitz den 30sten November 1829.

Das Justiz-Rath von Lieres Wilkauer Gerichts-Amt.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termin 1829 fällig gewordenen Zinsen der Großherzogl. Posen'schen Pfandbriefe, werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons, vom 1sten bis 16ten Februar 1830 die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den Unterzeichneten in seiner Wohnung und in Breslau durch die Herren C. T. Löbbecke und Comp. ausgezahlt. Nach dem 16ten Februar wird die Auszahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johanni-Termin 1830 gezahlt werden. Berlin den 10ten Januar 1830.

Moritz Robert,
General-Landschafts-Agent.
Behrenstraße No. 45., Charlottenstraßen-Ecke.

In Folge obiger Bekanntmachung, werden wir die Posener Pfandbriefs-Zinsen vom 1sten bis 16ten Februar 1830, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, auszahlen.

C. T. Löbbecke & Comp.
Schloß-Straße No. 2.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 20sten Januar, Abends ½ 7 Uhr: Beschluß der Vorträge der vorigen Sitzung. Außerdem einige Mittheilungen vom Herrn Professor Dr. Frankenheim.

Anzeige

Mittwoch den 20sten Concert. Anfang Abends 6 Uhr.

Die Direction
des neuen Winter-Cirkels.

Bekanntmachung.

Die bisher verschobene zweite Versammlung des Gewerb-Vereins, wird auch heute noch nicht gehalten, aber der Tag für dieselbe, nächstens angezeigt werden.

Breslau den 18ten Januar 1830.

Das Ober-Directorium des Gewerbe-Vereins.

Bitte.

In wessen Händen in Breslau oder der Umgegend, das der Kaiserin von Rußland Majestät bei Allerhöchst Ihrer vorjährigen Ankunft in Schlesien gewidmete Gedicht, betitelt: „Der Kaiserin des Nordens!" auf gutem Papier mit lateinischen Buchstaben geschrieben, voran die russische Krone, zum Schluß der Adler gezeichnet — sich befinden sollte, beliebe dem Organisten und Schullehrer Blasche zu Peuke, bei Sybillenort, gefälligst Anzeige zu machen.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Gutwohne, 1 Meile von Oels, 3 Meilen von Breslau, stehen auch dies Jahr wieder eine Parthie 2jähriger Böcke, Lichnowskyscher Abkunft, die sich durch Wolle-Reichthum, Feinheit und guten Stapelbau auszeichnen, zu festgesetzten aber billig gestellten Preisen zum Verkauf. Auch kann ein Original Lichnowskyscher Bock, der in hiesiger Heerde abgesprungen hat und noch völlig sprungfähig ist, billig abgelassen werden. Den Herren Käufern wird, wie früher, Garantie geleistet, daß die Heerde völlig frei vom Traber-Uebel und andern erblichen oder ansteckenden Krankheiten ist.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Verkaufs-Anzeige.

150 Schaafmuttern, worunter ein Theil Zutreter, hat das Dominium Stephanshayn bei Schweidnitz zu verkaufen, und zwar können dieselben, da sie nicht belegt, nach Wunsch des Käufers, entweder bald mit der Wolle, oder auch später ohne selbige überlassen werden. Da es hinlänglich bekannt seyn dürfte, daß die Preise der Wolle hiesiger Heerde seit vielen Jahren, immer mit zu den höchsten gehöret, so möchte weiteres Lob überflüssig seyn. Kauflustige werden deshalb lieber eingeladen, sich selbst von der Güte der Thiere und Gesundheit der Heerde zu überzeugen. Mit dem 15ten Februar a. c. beginnt der Stähre-Verkauf.

Stephanshayn den 10ten Januar 1830.

Muttervieh und Stähre Verkauf.

Das Dominium Nieklasdorf ¼ Meile von Strehlen, offerirt auch dieses Jahr wiederum 120 Stück feine Mütter, so wie eine bedeutende Anzahl sehr wollreicher und dabei feiner Böcke, von rein Lichnowskyscher Abstammung, zum Verkauf. Der Preis der Wolle und daß solche immer von dem Markte verkauft, ist hinlänglich bekannt, eben so der Gesundheitszustand des Viehes.

Zu verkaufen.
Bei dem Dominio Heydau, Ohlauer Kreises, stehen 100 Stück fett gemästete Schöpse zum Verkauf.

Ausverkauf-Anzeige.

Da das Tuchgeschäft des verstorbenen Kaufmann Quakulinsky, aufgelöst werden soll, so empfiehlt die genannte Handlung ihr noch bedeutendes Laager aller Sorten Tuche, Casimir's und Callmuck's, zu Preisen noch unter denen des Einkaufs, zur gefälligen Beachtung.

Tuch- und Leinwand-Auction.
Donnerstag den 21sten Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr, werde ich Ohlauer-Straße im Gasthofe zum Rautenkranz, eine Parthie feine und ord. Tuche, erstere von vorzüglicher Güte, in Stücken von 3 bis zu etliche 20 Ellen, desgleichen bunte Züchen- und Inlettleinwand, so wie auch einige andere Sachen versteigern. Pfeiffer, Auctions-Commissarius.

Auctions-Anzeige.
Dienstags den 19ten d. von Nachmittags und folgende Tage werden (wegen Aufräumung eines Waarenlaagers) im goldnen Baum, großen Ring No. 31. eine Partie englische Kleider-, Inlet-, Züchen- und Schürzen-Leinwand, diverse Drillich, Bettdecken, Cambrics und Cattun, Reste Tuch, Tisch- und Caffee-Servietten, Danziger Zeuge, Strümpfe, Westenzeuge, bunte und weiße Tücher, Eau de Cologne, und mehrere Sachen gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

a) 7500 Rthlr., b) 5000 Rthlr., c) 9000 Rthlr. sind auf Dominial-Güter gegen 5 pro Cent jährliche Zinsen gegen Pupillarsicherheit sofort zu vergeben, wo keine Kündigung unter mehreren Jahren zu erwarten ist. So auch sind mehrere namhafte Summen gegen Wechsel nachzuweisen, vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

1) 1000 Rthlr., 2) 1125 Rthlr., 3) 4000 Rthlr. à 5 pCt. zum Termin Ostern, und 5) 10,000 Rthlr. à 4½ pro Cent zum Term. Johanny sind auf hiesige städtische Grundstücke zur ersten pupillarsichern Hypothek nachzuweisen vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Literarische Anzeige.
Mein Monatsblatt Nro. XXIII. pro Januar wird gratis für mich vertheilt von der Buchhandlung Graß, Barth & Comp. zu Breslau.
Liegnitz den 15ten Januar 1830.
H. Kronecker.

Literarische-Anzeige.
In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei W. G. Korn) zu haben:

Die Kunst erfrorne Glieder und Frostbeulen
sicher und aus dem Grunde zu heilen, nebst Behandlung der Füße auf Fußreisen. Zweite verbesserte Auflage. 8. geheftet. Preis 4 Sgr.

Anzeige.
Die nach der Natur verfertigten Gemälde vaterländischer Ansichten werden nur noch kurze Zeit von 3 Uhr bis Abends 8 Uhr in No. 56. am Naschmarkt zur Schau gestellt.
Mayer.

Von D. Loos Sohn in Berlin
erhielten wieder alle Arten Tauf-, Confirmations- und zu allen andern Festlichkeiten sich eignende Denkmünzen in Gold- und Silber, so wie auch diverse Whistmarken und empfehlen solche zu sehr billigen Preisen.
Hübner et Sohn,
am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Anzeige.
Wir haben neue Sendungen von
ächt vergoldeten Holz-Leisten
zu Bilder- und Spiegel-Rahmen erhalten, und sind durch Herabsetzung der Fabrikpreise in den Stand gesetzt, die Leisten noch billiger, als bisher zu verkaufen.
Günther et Comp.,
Junkern-Straße der Post gegenüber.

Anzeige,
Schönstes Hamburger Rindfleisch erhielt wiederum nnd offerirt nebst ächten Teltower Rübchen
Friedrich Walter,
am Ringe No. 40. im schwarzen Kreuz.

Aechte englische Dinte
zum Wäsche-Zeichnen, so wie Gesundheits-Sohlen und Kaloschen erhielten und empfehlen zu den wohlfeilsten Preisen
Hübner u. Sohn,
am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Pensions-Anzeige.
Ein Landprediger bei Goldberg, dem seine Lage nahmhafte Begünstigungen zur Aufnahme von Zöglingen darbietet, wünscht einige Knaben von ungefähr 9 bis 14 Jahren in Pension zu nehmen. Nähere Auskunft geben Herr Consistorial-Rath Fischer und Herr Professor Dr. Scheibel in Breslau, und Herr Pastor Postel in Goldberg.

Kleine ächte Schwarzwalder Wand-Uhren

erhielten wieder in großer Auswahl und empfehlen solche zu den billigsten Preisen.

Hübner und Sohn,
am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Loosen-Offerte.

Loose zur ersten Classe 61ster Lotterie und zur 5ten Courant-Lotterie sind zu haben, bei
H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polacken.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 61ster Lotterie so wie zur 5ten Courant-Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst: Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Loosen-Offerte.

Mit Loosen der Klassen- und Courant-Lotterie, empfiehlt sich ergebenst:
August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8, zum goldnen Anker genannt.

In 5ter Klasse 60ster Lotterie, traf in mein Comptoir:

5000 Rthlr. auf No. 77144.
2000 Rthlr. auf No. 27725.
1000 Rthlr. auf No. 27724 und 77142.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 61ster Lotterie und Loosen zur 5ten Courant-Lotterie, empfiehlt sich:
Gerstenberg,
Wo? Schmiedebrücke No. 1., nahe am Ringe.

Anzeige.

Montag den 18ten d. werde ich einen Wurst-Picknick geben, zu welchem meine werthen Gönner und Freunde ergebenst einlade.
Lange, Coffetier im schwarzen Bär, zu Pöpelwitz.

Unterkommen-Gesuch.

Ein unverheiratheter, militairfreier junger Mann, welcher seit beinahe fünf Jahren als landräthl. Privatsekretär beschäftigt ist, seine gegenwärtige Dienststellung, eingetretener Verhältnisse wegen, selbst aufgeben will, und aus frühern Anstellungen vortheilhafte Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht anderswo in ähnlicher Art unterzukommen; auch würde derselbe einen Rendanten-Posten, mit nicht zu hoher Caution annehmen. Hierauf Rücksichtigende wollen ihre Nachfragen an den Kaufmann Herrn Friedrich Wilhelm Scholtz Ohlauer Straße No. 70. portofrei gefälligst richten.

Gestohlen.

Es ist ein messingnes circa 8 Zoll langes, 1 Zoll im Lichten weites, mit einem Hahn und einer Schraube versehenes Rohr, von einem ledernen Schlauche abgeschnitten worden. — Sollte dieses aus gegossenen Messing bestehendes Rohr, Jemanden zum Verkauf angeboten werden, der wolle es Albrechtsstraße No. 8. gefälligst anzeigen, wo ihm der doppelte Werth des Messings bezahlt werden wird.

Wohnungs-Gesuch.

Gesucht wird für einen stillen Miether eine anständige Wohnung von 3—4 Zimmern und Beigelaß, in einer guten Gegend der Stadt, zu Termino Ostern. Hierauf Reflectirende melden sich beim Commissionair Herrmann, Ohlauer-Straße No. 9.

Vermiethung.

In der Elisabeth-Straße No. 4. „zum goldnen Kreuz," ist die erste Etage zu vermieten und Termin Ostern zu beziehen. Das Nähere im Tuchgewölbe daselbst.

Anzeige.

In No. 83. auf der Ohlauer-Straße, sind zwei Handlungs-Gelegenheiten zu vermiethen, wovon die eine nach der Ohlauer-Straße, die andere nach der Schubrücke gelegen ist. Auch ist daselbst Stallung auf zwei Pferde, zwei Wagenplätze mit allem nöthigen Beiraum zu vermiethen. Nähere Nachricht ertheilt die Eigenthümerin des Hauses im zweiten Stock.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen, ist eine meublirte Stube, nöthigenfalls mit Kabinett. Näheres Carlsstraße Nro. 15. im Gewölbe.

Bekanntmachung.

Von Term. Johanni d. J. ab ist in meinem an der Oder gelegenen Grundstück Nro. 1032. in der Werderstraße ein Platz zur Niederlage kaufmännischer Waaren zu vermiethen. verwittw. Koschegey.

Vor dem Ohlauer Thore sind zu Ostern Sommer-Wohnnngen zu vermiethen, wobei ein großer Garten und in No. 5. Taschenstraße eine Stiege zu erfragen.

Vermiethung.

Auf der Herrenstraße in Nro. 30. ist die 1ste Etage wie auch das Parterre und ein Local nebst Wohnung für einen Böttcher, und auch ein trockner Pferdestall auf Ostern zu vermiethen. Die Auskunft und Ansicht ist beim Wirth 2 Stiegen hoch zu erhalten.

Zu vermiethen Elisabeth-Straße Nro. 3. in der 2ten Etage sind zwei möblirte Zimmer vorn heraus baldigst zu haben, auch ist daselbst ein Gewölbe als Waaren-Remise zu vermiethen. Näheres im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

Am 16ten: In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Reichenbach, von Goschütz; Hr. Neumann, von Stettin. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Gerig, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Hr. Koch, Gutsbesitzer, von Dambitsch; Herr Prior, Steuer-Rendant, von Prausnitz; Hr. Friedrich, Kaufmann, von Berlin; Hr. Beyme, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Lettgau, Lieutenant, von Brieg; Hr. Glenck, Gutsbesitzer, von Jänowitz. — In der goldnen Gans: Herr von Garczynski, Kammerherr, von Benschen; Hr. Müller, Buchhändler, von Reichenbach. — Im blauen Hirsch: Herr Wuschmann. Gutsbesitzer, von Neuwalde. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Reichenbach, von Brustave; Herr Dr. Zahn, von Brieg. — Im weißen Storch: Hr. Matthäi, Gutsbesitzer, von Halbendorff. — Im goldnen Löwen: Hr. Faber, Kaufmann, von Freiburg. — Im Privat-Logis: Hr. Gavel, Lieutenant, von Reichenbach, Schweidnitzerstraße No. 38; Hr. Lierhammer, Kaufmann, von Krakau, Albrechtsstraße No. 56; Hr. v. Below, Lieutenant, von Schweidnitz, neue Junkernstraße No. 24.

Am 17ten: In der goldnen Gans: Herr Arndt, Kaufmann, von Frankfurt. — Im goldenen Schwerdt: Hr. Schmidt, Posthalter, von Löwenberg. — Im weißen Adler: Hr. Wichura, Referendarius, von Ratibor. — Im rothen Hirsch: Herr von Prittwitz, Landrath, Herr Klein, Justitiarius, beide von Habelschwerdt. — In der goldnen Krone: Hr. Gottschalk, Kaufmann, von Tannhausen; Hr. Nimptsch, Kaufm., von Wüstewaltersdorff. — Im weißen Storch: Herr Ehrhard, Gutsbes., von Boberau. — In der großen Stube: Hr. Mühring, Gutspächter, von Ossig. — Im goldnen Löwen: Hr. Joachimsthal, Gutsbesitzer, von Schönheide. — Im Privat-Logis: Hr. v. Zawadzky, von Gros-Strehlitz, Kupferschmiedestraße Nro. 38; Hr. Baron v. Sehr-Thoß, von Schellwitz, Schuhbrücke No. 81.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 13ten Januar 1830.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 *Mon.*	—	143 1/4
Hamburg in Banco . .	*a Vista*	153	—
Ditto	4 *W.*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	—	151 5/8
London für 1 *Pfd. Sterl.*	3 *Mon.*	—	6. 29 1/6
Paris für 300 *Fr.* . . .	2 *Mon.*	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	*a Vista*	103 1/2	—
Ditto	*M. Zahl.*	—	—
Augsburg	2 *Mon.*	—	103 3/4
Wien in 20 *Xr.*	*a Vista*	—	—
Ditto	2 *Mon.*	—	103 3/4
Berlin	*a Vista*	—	99 5/6
Ditto	2 *Mon.*	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	*Stück*	97 1/2	—
Kaiserl. Ducaten . . .	—	96 1/2	—
Friedrichsd'or	100 *Rthl.*	113 1/4	—
Poln. Courant	—	101	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	101 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	5	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	39
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. . .	4	102 1/3	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	—	105 1/2
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4 1/2	—	101 5/6
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	—	41 5/6
Ditto Metall. Obligationen . .	5	—	109 1/4
Ditto Wiener Anleihe 1829.	4	—	99 1/2
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 *Rthl.*	4	107 1/3	—
Ditto ditto 500 *Rthl.*	4	107 2/3	—
Ditto ditto 100 *Rthl.*	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	—	98 1/2	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	—	62 1/4
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 16ten Januar 1830.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 14 Sgr. - Pf.	1 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. 9 Sgr. 6 Pf.
Roggen	1 Rthlr. 5 Sgr. 9 Pf.	1 Rthlr. - Sgr. 4 Pf.	- Rthlr. 25 Sgr. - Pf.
Gerste	- Rthlr. 27 Sgr. - Pf.	- Rthlr. - Sgr. - Pf.	- Rthlr. - Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. 20 Sgr. - Pf.	- Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Erbsen	1 Rthlr. 2 Sgr. - Pf.	- Rthlr. - Sgr. - Pf.	- Rthlr. - Sgr. - Pf.
Hirse	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	- Rthlr. - Sgr. - Pf.	- Rthlr. - Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.